

Rheder Volkszeitung

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht 1.75. — Erscheint
täglich ausser der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nord-
straße 27 (Fernsprecher Nr. 92),
Rhede, J. G. Dams. Anholt,
200 Bremer.

42. Jahrgang.

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

verbunden mit

Anzeigenpreis:
für Einzelexemplare die Zeitungs- oder deren
Ramen 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Reklamen kosten pro Zeile 50 Pf. Bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Ankündigungen und Offertengeld 25 Pf.
Bei Klagen - Erhebung, Konturgen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigenannahme 4 Uhr nachm.

Wichtiges: zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparlei.

Nr. 254

Donnerstag, 30. Oktober 1913.

Nr. 254

Die Krankenkassenver- bände zur Kriegserklärung der Ärzte.

Der Hauptverband deutscher Krankenkassen
Dresden, der Hauptverband deutscher Betriebs-
krankenkassen, Essen, der Gesamtverband deutscher
Krankenkassen, Essen-Rhein, der Allgemeine deut-
sche Krankenkassenverband, Berlin, und der Ver-
band deutscher Innungskrankenkassen, Hannover,
nahmen gestern auf einer Vertreterkonferenz in Ber-
lin Stellung zu den Verhältnissen des Krankentages.
Es wurden folgende Erklärungen angenommen:

1. Aus dem gestrigen Krankentage haben die
Krankenkassenverbände beschlossen, keine Verträge
mehr mit den Krankenkassen einzugehen. Sie wol-
len die erkrankten Versicherten nur noch als Pri-
vatpatienten behandeln, und es empfahl der Vor-
sitzende des Leipziger Krankentages nur, dies
wegen Vorausschaltung zu tun. Dieses Vorgehen
bedeutet den allgemeinen Kampf gegen die Krän-
ker der gesetzlichen Krankenversicherung und den
Generalkampf diesen gegenüber. Es wird jetzt
das ausgeführt, was bereits am 18. Februar 1912
die Krankenkassenverbände offiziell beschlossen haben
zur erfolgreichen Durchführung der Beschlüsse des
Stuttgarter Krankentages sind die bisherigen Ein-
zelkämpfe zu vermeiden. Es ist vielmehr ein
gleichzeitiges, gleichartiges, gleichmächtiges und ein-
heitliches Vorgehen aller kassenärztlichen Veröre-
ganisationen unerlässlich.

2. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß den
Ärzten der Kampf von den Krankenkassen aufge-
drungen worden ist. Die Krankenkassen haben keine
Forderungen an die Ärzte gestellt, wohl aber die
Krankenkassenverbände viele und ganz unange-
messene an die Krankenkassen. Die Kassen befin-
den sich lediglich in der Abwehr, Einigungsver-
handlungen sind gescheitert, weil die Krankentage
allgemein die Durchführung der freien
Arztwahl bei den Kassen durchsetzen und das Kas-
senarzsystem nur noch ausnahmsweise und für
eine kurze Übergangszeit bestehen lassen wollen.
Der Arzt selbst sollte nach den Vorschriften der
Kassen nur durch die Organisation zur Kas-
senpraxis gezwungen werden. Die Abstinenz der So-
noren sollte nach der Höhe der Einnahmen der
Versicherten erfolgen. Alle Arztverträge sollten
zum gleichen Zeitpunkt ablaufen. Diese Vor-

berungen der Krankentageorganisationen wurden als
Mindestforderungen bezeichnet. Bei dieser Rege-
lung würde den nach dem Gesetz verantwortlichen
Kassenverbänden der Einfluß auf die Kassenverwal-
tung genommen werden. Die Kassen würden
schließlich nur noch Beiträge aufzubringen haben
um die durch die Ärzte verfügten Ausgaben zu
decken. Für eine Gestaltung der Verhältnisse, die
die Kassen den Krankentageorganisationen so an-
schließt, kann kein Kassenvertreter die Verantwortung
übernehmen.

3. Wenn behauptet wird, daß die Krankenkassen
mit Krankentageorganisationen nicht verhandeln, diese
vielmehr zertrümmern wollten, und den sogenann-
ten Herrenhandpunkt einnehmen, so entspricht
das Gegenteil der Wahrheit. Die Kassen haben
bei den Einigungsverhandlungen Vorschläge ge-
macht, die unabweislich ergeben, daß sie im In-
teresse des Friedens in weitestgehender Weise Be-
schränkungen in ihren gesetzlich gewährleisteten
Rechten zugunsten der Krankentageorganisationen vor-
nehmen wollten. Bezeichnend ist, daß diese Vor-
schläge der Kassen nicht nur glattweg abgelehnt,
sondern fast totgeschwiegen wurden.

Die Vertreter der Krankenkassen sind in An-
erkennung der hohen Bedeutung des Krankentages
den Ärzten so weit entgegengekommen, als es die
ihnen auferlegte Verantwortung und die Wahr-
nehmung der ihnen anvertrauten hochwichtigen In-
teressen der der Öffentlichkeit rechtlichen Krankenver-
sicherung zuließen und der Gesetzgeber durch die Kran-
kentageorganisation sich nicht einschüchtern lassen und
unangemessene Forderungen der Krankentageorgani-
sationen ablehnen werde. Es handelt sich um die
Entscheidung, ob die Interessen eines einzelnen
Versicherten über das Wohl von Millionen von
Versicherten gestellt werden sollen.

Der hiesig hiesig bediente Berliner Sozial-
anzeiger macht Mitteilung über das Verhalten
des Reichsamt des Innern zu dem Konflikt zwi-
schen Ärzten und Krankenkassen. Er schreibt:
Im Reichsamt des Innern ist man dem Streite
zwischen Krankentage und Krankenkassen selbstver-
ständlich mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.
Stellung genommen hat das Reichsamt zu den
schwebenden Differenzen bisher noch nicht, und
es dürfte dies um so weniger zu erwarten sein, als
im Krankentagegesetz selbst ein derartiger Fall
bereits vorgesehen ist. Für eine Situation wie sie
augenblicklich besteht, trifft der § 370 dieses Ge-
setzes zu, welcher bestimmt, daß, wenn die Kasse lei-

nen Vertrag zu angemessenen Bedingungen mit
einer ausreichenden Zahl von Ärzten schließen
kann, hat der Krankentage oder sonst erforder-
lichen Krankentagebehandlung eine bare Leistung bis
zu zwei Drittel des Durchschnittsbetrages ihres ge-
setzlichen Krankengeldes zu gewähren ist.

Deutschland.

Eine Ansprache des Kaisers.

Zum Schluß der letzten Hauptversammlung
der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hielt Seine Maie-
stät der Kaiser eine kurze Ansprache, in der er
sagte: Wir haben bei Hader heute schöne Fort-
schritte gesehen. Ich freue mich, daß meine vor-
einem Jahre gegebene Anregung, ein Mittel zur
Vergütung von Schlagwetterkatastrophen in den
Gruben zu finden, durch Dr. Haber und seine
Kollegen so schnell ergriffen und zum Erfolg ge-
führt wurde. Das Instrument, das mir vorge-
führt wurde, scheint das Beste zu sein. Mög-
licherweise ist es geeignet, tausenden von Verleu-
ten in Zukunft das Leben zu erhalten. Es ist Dr.
Haber gelungen, einen Weg zu finden. Sein We-
sentliches wird hoffentlich das Feuer aus den
Grubenbetrieben völlig ausschalten. Ich glau-
be, daß unsere Gesellschaft stolz sein kann, in der
kurzen Zeit kaum eines halben Jahres eine so
wichtige Erfindung für die Menschheit zu ihrer
Vernennung aus und gratuliere ihm namens der
Gesellschaft. Gleichzeitig begrüße ich Dr. Haber-
mann. Wie schon in idealer Weise ausgeführt
wurde, soll in dem neuen Institut der Endkampf
gegen die größten Feinde der Menschheit in Szene
geführt werden, die Menschheit zu stärken, zu
geraden und zu erhalten. Dieses Ziel können
wir nur von Herzen erwünschen. Es gilt jetzt das
Schwerste zu tun, mit dem der Endkampf ge-
gen die Seuchen zu führen ist. Damit wird dann
auch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft erreichen, was
ich von ihr erwarte, nämlich daß sie ein Segen
für die Menschheit sein wird.

Der Bundesratsbeschluss über Braunschweig.

Der Bundesratsbeschluss über die braunschwei-
gische Thronfolge ist, wie die Tägliche Rundschau
erfahren hat, im Plenum des Bundesrates ohne
Besprechung erfolgt. Die Thronfolgefrage war

der einzige Punkt der Tagesordnung der Sitzung,
die nur kurze Zeit dauerte. Nach Eröffnung der
Sitzung legte der braunschweigische Staatsminister
Hartwig das Original der Verzichtsurkunde des
Herzogs von Cumberland vor, in das die Bun-
desratsbeschlüsse einstimmig eingezeichnet. Darauf
wurde vom Vorsitzenden die Frage gestellt, ob ge-
gen den preussischen Antrag in der braunschwei-
gischen Thronfolgefrage von irgend einer Seite Ein-
spruch erhoben werde. Da keine Stimme gegen
den Antrag war, wurde seine einstimmige Annah-
me festgestellt. Wie das genannte Blatt weiter
meldet, wird das Patent, in dem dem Herzog die
Übernahme der Regierungsgewalt in Braun-
schweig verflanden wird, am 1. November erhei-
nen und erst nach der Veröffentlichung ist Herzog
Ernst August Landesherzog von Braunschweig und
Bundesfürst. Man erwartet, daß die Träger hoher
braunschweigischer Ämter und die Staatsminister
dem Herzog ihren Rücktritt antragen werden, um
es diesem freizustellen, Männer seines Vertrauens
in seine Umgebung zu berufen. Es verlautet
aber, daß der Herzog von diesen Anträgen keinen
Gebrauch machen und die ersten Hof- und Staats-
beamten in ihren Stellungen lassen wird. Sämt-
liche Herren, welche in Mathenow erschienen, nah-
men auf Einladung des jungen Herzogs an
dem Diner in der Prinzenvilla teil und
verließen nachmittags die Stadt Mathenow. In
den nächsten Tagen werden noch weitere Besuche in
Mathenow erwartet. Am Mittwoch trifft nach dem
Berliner Tageblatt der Kaiser zum Besuch des
Prinzen und der Prinzessin in Mathenow ein.

Die nächste Sitzung des Reichstages.

Die nächste Sitzung des Reichstages ist auf
den 25. November nachmittags 3 Uhr festgesetzt wor-
den. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.
Dem Reichstage ist der Entwurf betreffend die
Schaffung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht
zugegangen, wonach die vom Reichskanzler auf
Grund des Artikels 812 betreffend die Zukünftige-
keit des Reichsgerichts vom 22. Mai 1910 einberu-
fenen Hilfsrichter beim Landgericht bis zum 1.
Januar 1914 befähigt werden dürfen. Sodann
der Entwurf betreffend die Änderung der Gebüh-
renordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die Einberufung des preussischen Landtages.

Die Einberufung des preussischen Landtages
ist, einer neuen Meldung zufolge zum 8. Januar

Was Gott zusammenfügt.

Roman von H. Courths-Mahler.

14 (Nachdruck verboten.)

Nodensfeld würde Renates Weg nicht mehr freu-
gen, es war nicht zu befürchten, daß sie sich wie-
dersehen. Renate würde um so schneller damit
fertig werden. Es würde wieder werden wie
früher — und Renate würde eines Tages in ei-
ner glücklichen Ehe die ständige Reue ver-
gessen oder darüber hinweg.

So überlegte und hoffte Coulmann. Aber wohl
war ihm nicht bei dem Gedanken, Renate we-
ten zu müssen und plötzlich packte ihn der Bohn
und er schüttelte die Hände wie gegen einen un-
sichtbaren Feind.

Auch die Bitterkeit dieser Stunde u. ihre Fol-
gen habe ich dir zu danken, Michael Nodensfeld!
Ich fluche dir noch im Grabe.

Schwerfällig und müde schritt er zum Fenster.
Mitt und kraftlos schaute er sich plötzlich wie ein
Greis. Seine Augen suchten unten am Strand
nach Renate. Nach kurzer Zeit sah er sie, sie ging
unruhig auf den Bauschreitern hin und her. Jetzt
schaute sie zurück. Er zog sein Taschentuch und
winkte ihr. Sie bemerkte das Zeichen sofort und
winkte wieder. Und dann kam sie mit eiligen
Schritten die Treppe herauf den hoffenden Blick im-
mer nach dem Fenster gerichtet, wo er stand. Wie
war die Entscheidung ausgefallen? — Er glaubte
diese Frage in ihren Augen zu lesen. Das arme,
liebe Kind. Mühte sie ihr Herz gerade an diesen
Menschen hängen. Sollte sie nicht lieber Ernst
Trautmanns Gattin werden können? Aber dazu
war es ja noch nicht zu spät, vielleicht erfüllte sich
dieser Wunsch noch eines Tages, wenn Renate
diese unglückliche Reue überwinden sollte. Al-
les wollte er ihr zu Liebe tun, weil er ihr diesen

einen Wunsch nicht erfüllen konnte. Nun hörte
er ihren kläglichem Schritt auf der Treppe und
sah sie ein. Angstvoll irrte ihr Blick durch
das Zimmer.

„Wo ist Georg?“ rief sie erschrocken.
„Er ist fort Renate, abgereist.“
Sie schaute ihn verständnislos an, wurde aber
sehr bleich.

„Abgereist? Nein — nein — nein, das kann
nicht sein! Ohne mir nur ein Wort zu sagen?“
Sie zog auf ihren Vater zu und sah seinen
Arm. Er legte den Arm um ihre zitternde Ge-
stalt. „Basse dich, mein Kind. Herr von Nodensfeld
hat auf deine Hand verzichtet und wollte es ver-
meiden, dich noch einmal zu sehen.“

Ein irres, lächelnd umspielte ihren blaffen
Mund. „Ach, du freiest deinen Schmerz mit mir,
Papa.“ sagte sie matt.

„Kind, mir ist jetzt nicht wie Schmerzen zumute.
Es ist so, wie ich dir sage. Nodensfeld hat einge-
sehen, daß eine Verbindung zwischen euch unmöglich
ist. Nun sei mein gutes verständiges Mädchen, wie
du mir ja versprochen hast und suche ihn zu verges-
sen.“

Sie fuhr mit der Hand über die Augen, als
träumte sie. Dann setzte sie sich nieder. Die Knie
verlagerten ihr den Dienst. Mit bangem Blick sah
sie zu Coulmann auf.

„Vater — sprichst du die Wahrheit? Georg wäre
fort, sagst du, ohne mir Lebenswohl zu sagen? Auf-
gegeben hätte er mich — so schnell — so leicht —
ohne Kampf? Nein, das glaube ich nicht, das kann
ich dir nicht glauben.“

„Du wirst es glauben müssen“, sagte er mit un-
sicherer Stimme. Ihr Jammer schritt ihm ins
Herz.

„Glauben müssen“, wiederholte sie wie geistes-
abwesend. „Glauben müssen, daß Georg von mir
gegangen ist, ohne ein einziges, letztes Wort, daß
mein Gott.“

Als fäße sie endlich das Unendbare, so fuhr
sie wieder von ihrem Sitz empor.

„Vater, was hast du ihm getan?“ rief sie, ihn
düster und vorwurfsvoll ansehend.

Er wich ihrem Blick aus.

„Nichts habe ich ihm getan. Sein Ehrenwort
habe ich verlangt, daß er nicht an Nodensfeld ge-
dacht hat, als er um dich warb. Und das konnte
er mir nicht geben. Dann habe ich ihm gesagt, daß
ich dich entziehen würde, wenn du seine Frau wür-
dest — und da hat er verzichtet.“

Sie suchte zusammen wie unter einem Schlag
und legte die Hände vors Gesicht. Er zog sie in
seine Arme.

„Du wirst es verwinden, mein armes Kind, du
wirst ihn vergessen.“

Sie richtete sich auf und sah ihn mit erschrockenen
Augen an. „Zu vergessen? Vater, so wenig ich
glaube, daß er mich aus seinem Eigentum verlas-
sen hat, so wenig werde ich ihn vergessen.“

„Du glaubst mir nicht?“

„Nein Vater, das kann ich dir nicht glauben —
keinem Menschen glaube ich es, wenn er es mir
nicht selbst sagt. Er kann nicht so von mir gegan-
gen sein, er muß wiederkommen und mir sagen,
was du trennend zwischen uns gelegt hast. Du
magst es gut gemeint haben, Vater — aber ich
werde ihm auch angehören ohne deine Einwilli-
gung. Sobald er mich ruft, gehe ich zu ihm.“

Ihre kalte Sprache weckte seinen Bohn.

„Schweig, rede nicht so mit mir, du vergiffest
dich. Im übrigen warst du, ob er sich dir wieder
nähert. Er weiß, daß er nichts zu hoffen hat.“

„So hast du irgend einen Zwang auf ihn aus-
geübt. Vater, lieber Vater, ach mein Gott, du
kannst doch mein Unglück nicht wollen.“

Sie seufzte tief auf. „Wie wenig kennst du dein
Kind, Vater. Mein ganzes Herz hängt an ihm,
ich kann nicht von ihm lassen. Glaube, daß ich
ihm schreibe, er soll mir selbst sagen, daß er mich
freiwillig aufgibt.“

„Tue es, wenn du es für nötig hältst, dich ihm
aufzudrängen.“

Sie starrte ihn an. Daß er das erlaubte, zeigte
ihm, wie wenig sie zu hoffen hatte. Aber sie kämp-
te gegen die Verzweiflung in ihrem Herzen und
klammerte sich an die Hoffnung.

Sie sank in einen Sessel zurück und stützte den
müden Kopf auf die Hand. „So will ich ihm schrei-
ben. Frau Professor Hardenberg wird mir seine
Adresse geben.“

„Wenn er dir selbst sagt, daß du nichts mehr
zu hoffen hast, wirst du ja vernünftig werden und
nicht vom Schicksal ertröten wollen, was es die
verlangt.“

Sie sah mit umflorten Augen in sein ernstes
Gesicht. „Vernünftig? Ich weiß nicht, ob man
grenzenlos elend und vernünftig zugleich sein
kann. Und jetzt gestatte mir, daß ich mich auf mein
Zimmer zurückziehe, ich fühle mich nicht wohl.“

Er trat zu ihr und beugte sich besorgt zu ihr
herab. „Nate, hast du das Vertrauen zu deinem
Vater verloren? Glaubst du nicht mehr an meine
Liebe zu dir?“

Sie sah ihn nicht an. „Du bist auch nicht un-
schuldig, Papa. Ich muß erst einmal zu mir kom-
men und klar sehen. Daß du es gut mit mir
meinst, weiß ich. Aber nicht immer ist der Wunsch
und Wille eines Vaters so mächtig, daß er seinem
Kinde den richtigen Weg zum Glück zu eröffnen
vermag. Du kannst auch irren. Aber bitte laß mich
jetzt gehen, ich fühle mich sehr unwohl.“

Fortsetzung folgt.

1914 geplant. In diesem Tage wird auch der Staatshaushalt vorgelegt werden.

Eine Sitzung der Fleischquotekommision.

Die Nordd. Wg. Ztg. meldet: Die Fleischquotekommision trat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück zu ihrer Schlusssitzung zusammen. Aus den bisherigen Verhandlungen ergaben sich als Hauptpunkte die Frage über Verlauf des Viehhandels, Verhinderung der Schlachtung unreifer Kälber, und der Einfluss des Kreditwesens mit seinen wirtschaftlichen Abhängigkeiten für die Lage des Fleischgewerbes. Dann wurde behandelt der Einfluss der mannigfachen Gebühren auf die Preisbildung, die Verträge mit den Stadtverwaltungen zum mehrjährigen Lieferungsverträgen für Schweine zu gelangen und ferner die Erfahrung der Städte mit den sogenannten Notstandsmaßnahmen seit dem Herbst 1912. Später werden die Preise im Metzgerladen erörtert. Den Schluss wird die Frage nach Veröffentlichung des gesamten Materials bilden.

Aus dem bayrischen Landtage.

* München, 28. Okt. Zu Beginn der Kammer der Abgeordneten teilte der Ministerpräsident mit: Vom gesamten Staatsministerium ist der Kammer der Abgeordneten eine Vorlage über die Beendigung der Regentschaft zugegangen. Er verlas den Wortlaut der Vorlage (den wir bereits gestern unter neueste Nachrichten mitteilten D. Red.) und schlug vor, sie am Donnerstag zu beraten. Dann folgte die Interpellation der Liberalen betreffend die Bayerische Staatszeitung nach ihrer Begründung durch den Abg. Thoma beantwortete Staatsminister Freyher von Hertling die Interpellation. Er führte aus: Die Königl. Staatsregierung hat mit der Gründung der Bayerischen Staatszeitung ein dringendes Bedürfnis erfüllt. Die Staatszeitung ist nach dem Vorbild anderer Staaten, namentlich Württembergs und Sachsens ausgestaltet. Die Gründung war eine Notwendigkeit für die Regierung, da alle anderen größeren Staaten ein solches Organ besitzen.

Gegen den Großflock in Baden.

* Freiburg, 28. Okt. In der gestrigen Sitzung des nationalliberalen Vereins in Freiburg wurde einstimmig beschlossen, sich dem Stichwahlabkommen nicht zu fügen, sondern an der Kandidatur des nationalliberalen Stadtrats Meyer teilzunehmen. — Im Bezirk Triberg-Billingen kamen für die Stichwahl vier Kandidaten in Betracht, der Fortschrittler Prof. Hummel, vom Zentrum Oberbettingen, der Sozialdemokrat Klein und der konservative Fabrikant Stäger. Der letztere hat nach dem amtlichen Wahlergebnis nur 806 St. erhalten. Da es zweifelhaft erscheint, ob die Evangelischen, die bei der Hauptwahl konservativ gewählt haben, am nächsten Donnerstag für den Zentrumskandidaten eintreten werden, so hat sich die Zentrumspartei entschlossen, ihren Kandidaten zurückzuziehen und die Parole für den konservativen Protestanten auszugeben, der dadurch alle Aussicht hat, gewählt zu werden.

Graf Posadowsky über das deutsch-englische Verhältnis.

Am Montag hat in Berlin die gemeinsame Tagung der britischen und deutschen Abteilungen der König-Edward-Stiftung stattgefunden. Bei dem Festmahl im kaiserlichen Automobilklub brachte Staatsminister a. D. Graf von Posadowsky-Wesner einen Trinkspruch aus, in dem er unter anderem ausführte:

Die König-Edward-Stiftung, die einem feinen sozialen Empfinden und einem hohen Maß praktischer Scharfsicht ihre Entstehung verdankt, verfolgt nicht nur Zwecke wohlthätiger Nächstenliebe, sie hat sich noch eine höhere Aufgabe gestellt: sie will das gegenseitige Verständnis zweier großer Kulturvölker geistig vertiefen. Unsere Erde ist durch die modernen Verkehrsverhältnisse wie ein Gummiball zusammengepreßt, hierdurch müssen sich notwendigerweise die Berührungspunkte der einzelnen Völker vermehren. So entstehen neue Kulturgemeinschaften, die ein wirksames Gegengewicht bilden gegen zu starke Betonung einseitiger Interessen. Um dieser Entwicklung, wenn auch in bescheidenen Grenzen, dienlich zu sein, senden wir junge Leute hinaus, um die wirtschaftlichen Grundlagen und geistigen Strömungen kennen zu lernen, von denen das Leben des stammesverwandten Volkes beherrscht wird. Wir hoffen, so Männer heranzubilden, die ihre geläuterten, auf eigener Anschauung beruhende Erkenntnisse auf die öffentliche Meinung ihrer Mitglieder zu übertragen vermögen. Wir hoffen, sie hierdurch auch unsererseits einen Stein einzutragen in die Grundmauer der englisch-deutschen Kulturgemeinschaft, die auf eine jahrhundertelange Entwicklung zurückblicken kann. Unsere Stiftung hat das Glück sich des Schutzes und der Teilnahme der beiden hohen Souveräne zu erfreuen. Sind sie doch selbst die Führer auf den Pfaden des Friedens, die im Laufe der Zeit am sichersten zum dauernden Glück der Völker führen.

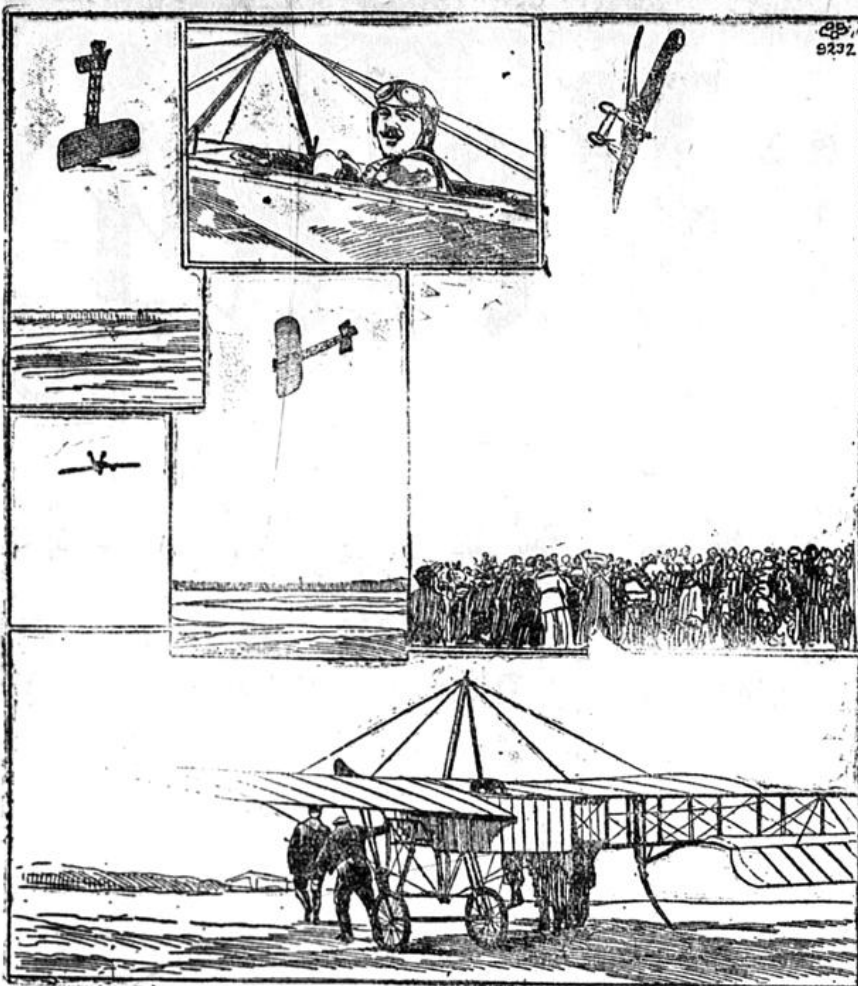
Ausland.

Amerika.

Mexiko und die Großmächte.

* Newyork, 28. Okt. Aus Washington wird gemeldet, Bryan habe angekündigt, daß England, Deutschland und Frankreich den Vereinigten Staaten die Versicherung gegeben hätten, sie würden in Mexiko nicht vorgehen, bevor die Vereinigten Staaten ihre eigene Politik formuliert hätten. Diese Ankündigung wird dahin aufgefaßt, daß die Regierung den Mächten eine Erklärung über die Politik der Vereinigten Staaten im Hinblick auf den Ausfall der Wahl in Mexiko unterbreiten werde.

* Newyork, 28. Okt. Die Washingtoner amtlichen Kreise lassen Frankreichs Erlaß um Schutz



Pégouds Sturzflüge in Johannisthal.

Vor riesigen Zuschauermengen, die am zweiten Tage die Zahl 300 000 weit überschritten, hat der bekannte französische Flieger Pégoud am Sonntag und Montag auf dem Flugplatz Johannisthal Sturzflüge ausgeführt. Seine Vorführungen waren jedoch wegen des Wetters — es herrschten in 100 Mtr. Höhe starke Böen, — beeinträchtigt. Zuerst brachte er seine verwegenen Kurvenflüge und zeigte dann als Neuheit den Schrägflug, bei dem der Eindecker sich unausgesetzt schief nach links und rechts überlegt. Der Flug auf dem Rücken, die schwierigste Nummer des Programms, sah zwar

der Franzosen in Mexiko als ein weiteres Anzeichen des Wunsches Frankreichs auf, daß die Vereinigten Staaten die Führung irgendwelcher auswärtiger Bemühungen, die Ordnung in Mexiko wiederherzustellen, übernehme.

Luftfahrt.

* Halle, 28. Okt. Die der täglichen Rundschau von einem Korrespondenten mitgeteilt wird, hat die englische Regierung infolge der guten Erfahrungen mit der deutschen Arbeit bei der Luftfahrzeug gesellschaft in Bitterfeld drei neue Kriegsluftschiffe bestellt. Der Bau der Schiffe, der dem jüngst gelieferten Luftkreuzer ähnlich sein soll, wird in den nächsten Wochen in Angriff genommen.

Gerichtssaal.

* Essen, 28. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute den Bergmann Johann Friedrich aus Rothhausen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 7 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte im April d. J. den Invaliden Bernhard Gehlhaus aus Rothhausen ohne jede ernsthafte Veranlassung mit einem Spaten erschlagen.

Der neue Krupp-Prozeß.

Berlin, den 27. Okt.

Im weiteren Verlaufe der Vernehmung des Geh. Finanzrats Eugen Berg kam es zu lebhaften Kontroversen zwischen dem Oberstaatsanwalt und dem Zeugen. — Der Oberstaatsanwalt greift darauf zurück, daß der Zeuge gesagt hat, ihm wäre von einer absoluten Schweißgeißelung der Militärbeamten nichts bekannt. Die dem Zeugen früher, als er noch Vortragender Rat im Finanzministerium war, unterstellten mittleren Beamten hätten doch Dinge, die einen Geschäftsmann interessieren könnten, diesem auch nicht mitteilen dürfen. Er für eine Person ziehe die Grenze bei den ihm untergebenen Beamten ganz genau. Das sei der Standpunkt eines jeden königlichen Beamten. — Der Zeuge erklärt hierauf, in steigender Erregung, wobei er vom Vorsitzenden mehrfach zur Mäßigung ermahnt wird, daß solche Fragen von Fall zu Fall entschieden werden müßten. Ueber alles dürfe ein Beamter natürlich nicht sprechen, aber in der Praxis lasse sich die Grenze sehr leicht ziehen. Wenn der Oberstaatsanwalt seinen Beamten eine genaue Grenze vorschreibe, so sage das gar nichts, denn der eine Oberstaatsanwalt mache das so, der andere anders. Im großen und ganzen verbitten sich auch die höheren Beamten, von den Subalternen mit jedem Dreck behelligt zu werden. Er, Zeuge, habe zu den preussischen Subalternen Beamten das Vertrauen daß sie sich nicht so leicht bestechen lassen, aber daß sie in bezug auf die Einkünfte nicht so ganz unzugänglich sind, wenn sie wissen, mit wem sie es zu tun haben, sei Tatsache. — Weiter verlangt der Oberstaatsanwalt nähere Aufklärung darüber, weshalb die Abberufung Brandts beschlossen worden sei. Direktor Mühlson müsse doch seinen ungünstigen Eindruck näher begründet haben. — Der Zeuge erwiderte darauf, die Sache sei nicht so genau besprochen worden, er habe lediglich den Eindruck gehabt, daß Brandt mit Militärpersonen herumtunkte und daß da-

einige Sekunden lang recht gefährlich aus, vertief aber ohne Unfall. Die Salto mortales erregten von neuem den Beifall der Zuschauer, namentlich als Pégoud sich zum Schluss zwölffmal hintereinander in der Luft überschlug. Er zeigte dabei, daß es für ihn nichts ausmache sich vollständig im Kreise oder etwa schraubenförmig auf einem Flügel um sich selbst zu drehen. Nach Absolvierung seiner Bravourleistung war er wieder der Gegenstand jubelnder Ovationen, denen er sich aber mit liebenswürdiger Bescheidenheit entzog.

durch die Gefahr bestand, daß ein Bruch der Beamendisziplin vorkommen könne, der dann natürlich der Firma Krupp zur Last gelegt würde. Das sollte aber unter allen Umständen verhindert werden. Die Behauptung, daß man Herrn von Mecken entlassen habe, um einen unbehaglichen Wagner loszuwerden, sei geradezu lächerlich.

Zeuge Brandt a. D. nötiger war zu der Zeit, als Brandt nach Berlin verlegt wurde, Vorsitzender des Kruppdirektoriums. Er befand sich zu dem Zeitpunkt der Vernehmung der Firma große Bewährungsfrist gehabt hätten. Daß es sich bei der Brandtschen Tätigkeit um Besetzungen handeln könne, habe er nicht geahnt, sonst wäre er sofort eingeschritten.

Zeuge Direktor Mouths sagt aus, daß Brandt nach Berlin verlegt wurde, weil Herr v. Schütz über zu geringes Personal geflagt. Brandt wurde gewählt, weil er ein ausgezeichnetes Organisationsstaten besitzt. Er habe gleich angenommen, daß Brandt für das Material zu den Kornwälgern Geschenke mache.

Zeuge Finanzrat Haug ist Personaldegrement der Firma Krupp und hat als solcher nur formal mit der Verlegung Brandts nach Berlin zu tun gehabt. Er schildert die Entwicklung der Gehaltsverhältnisse Brandts. Eines Tages war Direktor Eccius zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, Brandt erklärte, daß er sich von seinem Gehalt nichts zurücklegen könne. Sie hätten sich dann geeinigt, Brandt im Verlaufe von 10 Jahren die Summe von 10 000 M. Mark auszuzahlen. Nach sechsjähriger Tätigkeit in Berlin habe Brandt ein festes Einkommen von 10 000 M. jährlich bezogen. Da durch die Hand Brandts der gesamte Schriftwechsel zwischen der Beeresverwaltung und Krupp gehen mußte, war dieses Einkommen nicht zu hoch. Zudem war Brandt stark beschäftigt. Das Kleingeldgeschäft las ihm fast allein ob. Ebenso hat er sehr häufig Herrn v. Schütz vertreten. Auch die Verwaltung hatte ein gewisses Interesse daran, daß die Firma Krupp Beamte wie Brandt, die viel geheime Dinge erfahren, gut bezahlt, damit sie nicht um des Geldes willen wegen wichtiger militärischer Angelegenheiten an Unberufene vertragen. Der Zeuge kommt sodann auf die Reise Dr. Mühlsons nach Berlin zu sprechen, bei der Brandt die Anweisung erhalten habe, daß er ein anständiger Mensch bleiben müsse, und beständig die Aussage des Zeugen Geh. Finanzrats Eugen Berg. Dr. Mühlson habe damals bereits seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß man die Dinge in Berlin so nicht weiter gehen lassen dürfe. Der Zeuge bezeichnet sodann die Haltung des Direktors Mühlson, der damals nicht weiter in Brandt gedrungen sei, um zu erfahren, was hinter der fraglichen Bemerkung stehe, für durchaus richtig und korrekt. Die Direktoren seien sich einig gewesen, daß ein Beamter, der derartige Bemerkungen mache, nicht länger auf seinem Posten belassen werden könne. Die Funktionszulage, so erklärte der Zeuge weiter, sei nichts Außerordentliches gewesen, sie habe aber nicht dazu gedient, daß Brandt seine Unkosten, die ihm aus dem Verkehr mit den Ministerialbeamten erwachsen, bestreite. Es sei nicht zur allgemeinen Kenntnis der Firma und des Direktoriums gelangt, wie weit sich der Verkehr Brandts mit den Ministerialbeamten erstreckte.

Finanzassessor Köpfer, der dem Finanzrat Haug ausgeteilt war, und der das allgemeine Personal-

referat bearbeitete, hat den mit Brandt im Jahre 1909 abgeschlossenen neuen Vertrag nach dem Entwurf des Direktors Eccius angefertigt. Auch er erblidete in der Funktionszulage nichts Besonderes, da sie jedem auswärtigen Beamten gegeben wurde.

Sodann folgte die Vernehmung des Herrn v. Dewitz, des Nachfolgers des Herrn v. Mouths, dem das Preisfestsetzungsbureau untersteht. Sämtliche Kornwälgere gingen durch seine Hände. Der Zeuge erklärt, daß eine große Reihe von ihnen veraltetes Material enthalten hätten. Ein und wieder habe er das Gefühl gehabt, daß die Berichte auf Indiskretionen beruhten, doch habe er hierüber nicht weiter nachgedacht. Die Kornwälgere seien von Zeit zu Zeit vernichtet worden, da sie ja für die Firma nichts neues enthalten hätten. Es kommt sodann eine kurze Unterredung zwischen dem Zeugen und dem Direktor Mühlson nach der Rückkehr des letzteren von Berlin zur Sprache. Mühlson sei sehr verärgert gewesen und habe ihm, dem Zeugen, mitgeteilt, daß die Berichte jetzt von Herrn Dreger geliefert würden. Der Zeuge bestreitet, daß die Kornwälgere irgendwelchen Einfluß auf die Preisgestaltung ausgeübt hätten, namentlich soweit es sich um Preisverhöhnungen handelte.

Es werden dann noch vernommen die Bureauvorsteher der Firma Krupp, Grünwald-Ossen und Petrowski-Berlin, von denen ersterer gleichfalls bestätigt, daß die Kenntnis der Kornwälgere keine Preisverhöhnung zur Folge hatten. Es sei ihm niemals der Gedanke gekommen, daß das Material für die Kornwälgere durch Vernehmung erlangt worden sei. Letzterer gibt zu, daß Brandt ihm gelegentlich kleinere Beträge gegeben habe, daß er Gegenleistungen hierfür nicht erhalten habe.

Sodann wird die Weiterverhandlung auf Dienstag morgen verlag.

Ueber die Dinge, die sich in der Verammlung am Dienstag bei der Vernehmung des Zeugen von Mecken und in deren Verlauf ereigneten, berichteten wir bereits gestern unter „Neueste Nachrichten“.

Kirchliches.

* Regensburg, 27. Okt. Im Kaufmännischen Verein Regensburg sollte am 7. November ein Vortrag des Professors Arthur Drews-Karlstraße über die Wirtschaftlichkeit Jesu stattfinden. Das bischöfliche Ordinariat hat daraufhin in einem amtlichen, vom Generalvikar unterzeichneten Erlaß den Katholiken nicht nur die Teilnahme an jenem Vortrag, sondern auch die weitere Zugehörigkeit zu dem Vereine, dem viele katholische Kaufleute angehören, verboten. Der Erlaß ist gestern von allen Kanzeln der biesigen Kirchen verlesen worden.

Provinzielles.

* Reddinghausen, 28. Okt. Gestern nachmittag stürzte das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen des Bergmanns Wilhelm Menzel aus dem Fenster der im dritten Stock belegenen elterlichen Wohnung und wurde so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

* Duisburg, 28. Okt. Im Stadtteil Saar traf der Chemann Schrein seine Ehefrau in Gesellschaft eines Arbeitskollegen in einem Lichtbildtheater an. In seiner Eifersucht schloß Schrein seiner Frau eine Revolverkugel in den Rücken, die die Lunge verletzte. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

* Giesfeld, 28. Okt. Der Bergmann Hermann Walter wurde auf dem Heimweg unweit einer Wirtshaus von einer angetrunkenen unbekannten Person niedergestochen. Mit 14 Messerstichen in Brust, Kopf und Armen wurde Walter aufgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* Belbert, 28. Okt. An der Lanter wurde heute heute morgen der 5 1/2 Jahre alte Sohn der Familie Nottman von einem Lauffalken des Brennerbühlers Erbach von hier überfahren und sofort getötet.

* Rheine, 28. Okt. Mit Drillingen beschenkt wurde hier die Familie des Fabrikmeisters A. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

* Rameu, 27. Okt. Durch ein großes Schadenfeuer wurde die Karl Deutscher Schuhwarenfabrik vollständig eingestürzt. Der freiwillige Turner- und der Feuerschutz gelang es erst nach mehrstündiger harter Arbeit, das Feuer zu bewältigen. Außer den Lagerbüchern konnte nichts gerettet werden. Sämtliche auf der Fabrik beschäftigte Arbeiter sind auf längere Zeit beschäftigungslos geworden. Die Entstehung des Feuers wird auf Kurzschluß zurückgeführt.

* Reimath, 27. Okt. Mit Hilfe der Wänschelrute ist hier der Geologe Klein auf zwei starke Wasserquellen gestoßen, die in einer Tiefe von 120 Metern liegen. Nach Angaben des genannten Ingenieurs führte die eine zirka 400, die andere 200 Kubikmeter Wasser täglich. Die Bohrversuche werden in dieser Woche vorgenommen.

Aus aller Welt.

* Heidelberg, 27. Okt. Auch hier waren die Löwen los. Auf der Messe gibt zurzeit eine Menagerie ihre Vorführungen. Gestern abend gegen 10 Uhr gelang es 3 ausgewachsenen Löwen, als während der Vorstellung ein Käfigwechsel stattfand, zu entweichen. Sie suchten in der Nähe des Botanischen Gartens in der Richtung gegen die Stadt zu entkommen, wurden aber noch rechtzeitig von den Wärttern gestellt und in ihre Käfige zurückgebracht. Des Publikums Bemerkung lag eine Panik, doch konnte die Vorstellung nach Einbringung der Tiere fortgesetzt werden.

* Petersburg, 28. Okt. Nach einer Meldung aus Tomsk ist im Altaigebirge ein Vulkan in lebhafter Tätigkeit.

— **Novotischkast, 28. Okt.** In der Dorfschaft Gromoslowka in dem zweiten Donbezirk, an der Grenze des Gouvernements Astrachan, sind 7 Personen gleichzeitig an Pest erkrankt. 5 Personen sind bereits gestorben.

Aus Stadt und Land.

Dochst, 30. Oktober.

Wegen eines Defektes an der Sechsmaschine mußten leider mehrere Berichte zurückbleiben.

2:2 Aus der Zentrumpartei unseres Wahlkreises. Das Wahlkreisamt unseres Wahlkreises Borken-Reddinghausen wird heute Donnerstag nachmittag in Borken in der „Eintracht“ eine Sitzung abhalten. Die Verhandlungen gelten in der Hauptsache Organisationsfragen. U. a. wird der Vorstand des Komitees neu gebildet werden; auch steht ein neues Organisationsstatut zur Beratung.

1:1 Jung-Westfalia. Die Jugendabteilung des kath. Kaufm. Vereins Westfalia hat in dem ersten Jahre ihres Bestehens schon zu wiederholten Malen gezeigt, daß sie bestrebt ist, ihren Mitgliedern neben geistlicher Unterhaltung vor allen Dingen auch Gelegenheit zur weiteren Ausbildung für ihren kaufmännischen Beruf zu bieten. So wurde Anfang April d. J. ein Anfänger-Kursus in der Stenographie (System Gabelberger) eröffnet. Nachdem nun dieser Kursus, der von 2 Vorstandsmitgliedern geleitet wurde, vor einigen Tagen beendet worden ist, hat am Dienstagabend ein Unterrichtskursus in der englischen Sprache unter Leitung des Herrn Frh. Vagedes, Mitglied des Stammvereins, der seine Befähigung schon wiederholt durch die Leitung von englischen Unterrichtskursen bewiesen hat, begonnen. Es hatten sich nicht weniger als 33 Mitglieder der Jugendabteilung und einige Herren des Stammvereins zur Teilnahme am Kursus eingefunden. Um den Mitgliedern des jetzt beendeten Anfängerkursus in der Stenographie zur weiteren Vervollkommenung Gelegenheit zu geben, soll in einigen Monaten ein Fortbildungskursus beginnen. Sämtliche Kurse sind für die Mitglieder der Jung-Westfalia kostenlos.

2:2 Der kath. Mädchenschulverein will den Dienstmädchen helfen, daß sie über die Wohltaten, die ihnen durch geistliche Bestimmungen gesichert sind, aufgeklärt werden. Deshalb macht der Mädchenschulverein die Dienstboten aufmerksam, daß sie alle von Jan. 1914 an versicherungspflichtig sind. Am 7. Nov. findet die Wahl der Vertreter der Versicherten von 12 Uhr mittags bis abends 8 Uhr in der Notenburg statt. Alle Dienstmädchen, die 21 Jahre alt sind, können wählen. Da dieses die erste Wahl ist, die von den Dienstmädchen getätigt wird und dabei manche Formalitäten zu beacachten sind, so sollen die Dienstboten über die Vertreterwahl noch besonders aufgeklärt werden. Diese Veranlassung zu der wir alle Dienstmädchen einladen, soll am Sonntag, den 2. Nov. nachmittags 1:30 Uhr im Gesellenhaus stattfinden.

2:2 Zu den Krankenkassenwahlen. Auf die am heutigen Donnerstag abends 8:30 Uhr im „Großen Kurfürsten“ stattfindende öffentliche Versammlung der Krankenkassenwähler, einberufen vom christlich-nationalen Ausschuss für soziale Angelegenheiten, sei hiermit nochmals hingewiesen. Als Referent wird Herr Rentant Gottfried Holle aus Lippstadt auftreten. Alle Krankenkassenwähler sind dringend eingeladen.

1:1 Apologetischer Vortrag im Arbeiterverein St. Paulus. Die Arbeitervereine wollen in erster Linie ihre Mitglieder religiös schulen und festigen. Diesem Zwecke dienen ganz besonders die apologetischen Vorträge, in denen die katholischen Wahrheiten gegenüber den modernen Angriffen klargelegt und begründet werden. Am kommenden Sonntag, 6:30 Uhr findet im hiesigen kath. Arbeiterverein St. Paulus der erste dieser Vorträge statt über das gewöhnliche Thema: „Kathol. Kirche und Wissenschaft“. Wir empfehlen diesen Vortrag den Mitgliedern angelegentlich.

2:2 Die Marktfrage wird in der Bürgerstadt unserer Stadt gegenwärtig wieder viel erörtert. Direkte Veranlassung dazu hat d. provisorische Verlegung des Wochenmarktes nach dem Neuplatz gegeben. Und man kann es den Bewohnern des nördlichen Stadtteils und besonders den interessierten Geschäftsleuten lebhaft nachfühlen, wenn sie wünschen, daß es recht lange, vielleicht für immer bei diesem Provisorium verbleibe. Diese Wünsche, die auch noch manches andere für sich haben, haben sich jedoch als trügerisch erwiesen; denn eine Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde im heutigen Anzeigenteil des Dochster Volksblattes besagt, daß von morgen Freitag ab der Grünmarkt wieder auf dem Marktplatz und der Gellertmarkt auf dem Ostermarkt stattfinden. Es wird also zu den alten unruhig beschrankten Verhältnissen einfach zurückgekehrt. Die Marktfrage ist von der Lösung heute ebenso weit entfernt, wie vor Jahren. Da muß sich jeder, der die unhaltbaren Zustände auf dem Wochenmarkt, wo die Verkäufer dicht gedrängt mit ihren Waren stehen und den einkaufenden Hausfrauen kaum Platz zum Durchgehen lassen, sich einmal ansehen hat, fragen: Wie lange noch? Es gehört jedenfalls zu den dringenden Aufgaben unserer Stadterhaltung, die Marktfrage in nächster Zeit auf irgendeine Weise endgültig zu regeln. Da müssen eventuell auch Opfer gebracht werden. Denn so wie bisher geht es auf keinen Fall weiter.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Das Kaiserpaar in Athenow.

* Athenow, 29. Okt. Heute abends gegen 7 Uhr trafen hier zur Beglückwünschung des Herzogpaars Ernst August, im Kraftwagen von Potsdam kommend, das Kaiserpaar, die Königin von Griechenland, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen,

Prinzessin Irene und Prinz Christoph von Griechenland ein. Um 7 Uhr fand ein Essen beim Herzog und der Herzogin statt, an dem alle Fürstlichkeiten teilnahmen. Die Rückkehr nach Potsdam erfolgte gegen 10 Uhr.

Vom Flugkünstler Pegond.

* w. Johannisthal, 30. Okt. (Telegr.) Der französische Flieger Pegond flog gestern nachmittag zweimal auf, und zwar von 3:52 bis 4:16 und von 4:35 bis 4:59 Uhr. Er überschlug sich mit seinem Apparat etwa 15 mal und flog auch längere Zeit mit dem Kopf nach unten. Es wurde ihm ein großer Vorbeerkranz überreicht. Pegond fährt heute nach Dresden und Hannover.

Demission des mecklenburgischen Ministeriums.

* w. Schwerin, 30. Okt. (Telegr.) Wie die Meckl. Sta. meldet, hat das großherzogliche Staatsministerium den Großherzog infolge des vorgelagerten Beschlusses der Stände zur Verfassungsfrage um seine Entlassung gebeten.

Mysteriöse Vergiftungsaffäre.

* w. Rostock (Thür.), 30. Okt. (Telegr.) Im benachbarten Drie Otowind waren am letzten Sonntag behufs Ernteprüfung 5 in Nachbardsriedern mit Landwirten verheiratete Schwestern bei ihrem Bruder zusammen gekommen. Später erkrankten 4 der Schwestern an Vergiftungsercheinungen. Zwei von ihnen sind bereits gestorben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Furchtbarer Wirbelsturm in England.

* London, 29. Okt. Das Tassal in Südwesten ist Montagnachts der Schauplatz eines furchtbaren Wirbelsturmes gewesen, über dessen Verheerungen jetzt Einzelheiten vorliegen. Der Sturm, der nur eine Breite von 250 Metern hatte, richtete einen Sachschaden an, der auf 1 Million Mark geschätzt wird. Kirchen und Kapellen, sowie viele Häuser sind völlig zerstört. Ein Mitglied eines Fußballklubs wurde vom Sturm 20 Meter durch die Luft getragen und gegen eine Mauer geschleudert. Er ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Kohlenbergarbeiter wurde vom Sturm über 100 Meter weit weg in ein Feld entführt, wo er tot aufgefunden wurde. In dem Sturm geleitete sich später eine Hebereschwemmung. Hunderte von Personen sind obdachlos und viele sind verletzt worden.

Explosion einer Haubitz.

* w. Petersburg, 30. Okt. (Telegr.) Bei Versuchen mit einer 1130kgigen Haubitz auf dem hiesigen Polygon flog das hintere Verschlussstück ab. Die Ladung schlug zurück und das Geschütz explodierte. Ein Offizier und 5 Soldaten wurden schwer verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück.

* w. Warschau, 30. Okt. (Telegr.) Bei einem Eisenbahnunglück auf dem hiesigen Bahnhof der Kowebahn wurden 5 Personen getötet und 27 verletzt. Von den Verletzten sind 2 Personen bereits ihren Wunden erlegen.

Wollenbruch in Mittelamerika.

* w. Newyork, 30. Okt. (Telegr.) Nach einer Meldung aus San Salvador riefen dort ungewöhnlich starke Regengüsse große Überschwemmungen hervor. Soweit bis jetzt bekannt, sind 54 Personen ertrunken, doch befürchtet man, daß noch weit mehr umgekommen sind. Die Landwirtschaft erlitt großen Schaden. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen.

Gottesdienst-Ordnung.

Samstag, 1. November (Fest Allerheiligen).

Bocholt, St. Georg.

1/8, 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.

10 Uhr Hochamt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Am Freitag, Samstag und am Sonntag morgen bis 7 Uhr wird ein Vater im Beichtstuhl ausbleiben.

Rebstraßen.

1/8, 8 und 9 Uhr hl. Messen.

1/4 vor 8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Sodalität.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht und Jubiläumsandacht.

St. Joseph.

1/8, 8 und 9 Uhr hl. Messen.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Rosenkranz-Andacht und Jubiläumsandacht.

5 Uhr Vimenfelsen-Andacht für den St. Josephsverein.

St. Maria.

7 Uhr hl. Messe.

Die Nachmittagsandacht fällt aus.

St. James.

(Gymnasium.)

1/8, 8 Uhr Hochamt.

2 Uhr Andacht.

(Goldsch.)

1/8, 8 Uhr hl. Messe.

4 Uhr Andacht.

Rhede.

Fest Allerheiligen.

6 Uhr erste hl. Messe.

1/8, 7 Uhr zweite hl. Messe. Kommunion der 13-jährigen Kinder.

1/8, 8 Uhr dritte hl. Messe.

9 Uhr vierte hl. Messe mit Predigt.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. 3 Uhr Rosenkranzandacht.

Am Tage vorher beichten um 2 Uhr die Kinder, darauf die Erwachsenen. Ein Vater wird im Beichtstuhl ausbleiben.

Am Freitag, 31. Oktober, ist Vigilien-Vorfast.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Benützte: H. Temming; für den Namen- und Anzeigenteil: H. Temming. Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Ulster und Paletots

finden Sie bei mir in unübertroffener Auswahl bei besonderer Preiswürdigkeit.

Ulster, ein und zweireihig, moderne Stoffe
Mk. 18.—, 25.—, 37.— bis 58.—.

Paletots aus guten Marengostoffen oder Buxkin
Mk. 13.—, 20.—, 30.— bis 54.—.

Jünglings-Paletots, eleg. Schnitt und Ausführung
Mk. 12.—, 18.—, 25.— bis 40.—.

Knaben-Paletots u. Pyjacks, enorm billig
Mk. 3.—, 6.—, 9.— bis 18.—.

Loden-Konfektion Anzüge, Joppen, Bozener Mäntel, Capes für Herren und Knaben.

S. B. Löwenstein



